

Australien 2008 (18.10. – 15.11.2008)

Teil I : Südwesten (Perth-Kalgoorlie-Esperance-Albany-Perth)

Teil II : Süden (Eyre Peninsula-Flinders Ranges-Kangaroo Island)

Abflug von Frankfurt mit Singapore Airlines war am Samstag, dem 18.10.08 um 12.35 Uhr. Nach einem 3- stündigen Aufenthalt in Singapur sind wir am 19.10.08 gegen 15.00 Uhr in Perth gelandet. Wie von der Wettervorhersage versprochen, hatten wir strahlenden Sonnenschein und rd. 30° C.

Nach Übernahme unseres Leihwagens (Hyundai Accent von Thrifty, gebucht über ADAC-Holiday Autos) sind wir Richtung Swan Valley-Region gefahren. Eine knappe halbe Stunde später sind wir in Caversham angekommen, wo wir für die ersten zwei Nächte eine Cabin im Perth Vineyards Holiday Park (BIG4) reserviert hatten. Sowohl der Park als auch unsere Cabin machten einen guten Eindruck, die Entfernung nach Perth war mit rd. 15 km auch akzeptabel. Da hatten wir eine gute Wahl getroffen!

Am ersten Abend haben wir noch schnell im nahe gelegenen Supermarkt eingekauft und sind nach einem kleinen Abendessen mit ein, zwei Bierchen gegen 21.00 Uhr vom Anreisestress übermüdet in unsere Betten gefallen.

Nach einem gemütlichen Frühstück bei strahlendem Sonnenschein haben wir uns am nächsten Morgen gleich auf den Weg nach Perth gemacht.

Das Thermometer war zwischenzeitlich auf rd. 35° C geklettert, daran mussten wir uns erst noch gewöhnen. In Deutschland herrschten vor unserer Abreise ja schon fast winterliche Temperaturen.

Auf „Gewaltmärsche“ haben wir jedenfalls verzichtet. Zunächst sind wir ein wenig am Swan River entlang spaziert, um dann beim Bell Tower, dem Glockenturm mit den bekannten Swan Bells, in Richtung City-Center abzubiegen. So sind wir direkt im belebten „Perth Shopping District“ rd. um die Hay Street gelandet. Dieser Bereich ist mit seinen zahlreichen Shops, Cafes und Restaurants der Mittelpunkt der „einsamsten Großstadt der Welt“, wie Perth aufgrund seiner abgeschiedenen Lage auch genannt wird (die nächste Großstadt Adelaide ist rd. 2.800 km entfernt).

Wirklich nett gemacht ist der „London Court“, einer im angelsächsischen Fachwerkstil gestalteten Einkaufsgasse mit zahlreichen Souvenirläden und Boutiquen. Diese Passage verbindet die Hay Street Mall und die St. George´s Terrace miteinander.

Sehenswert in der City sind zudem einige gut erhaltene historische Gebäude, wie die (renovierte) Town Hall in der Barrack Street oder das Government House in der St. Georges Street. Überraschend klein für eine Millionenstadt ist der urige Hauptbahnhof mit seinen gerade einmal 4 Gleisen.

Absolutes Besuchermagnet von Perth ist aber der am Westende des Zentrums gelegene „Kings Park“, die 400 ha große grüne Lunge der Stadt. Durch den Park führt ein 7 km langer Tourist Drive mit zahlreichen Halte- und Aussichtspunkten, von denen man u.a. die wunderbare Aussicht auf die Skyline der Stadt und den Swan River genießen kann. Zum Park gehört auch ein großer und wirklich sehenswerter Botanischer Garten.

Ebenso wie der Kings Park gehört auch das rd. 20 km südlich von Perth gelegene Hafentstädtchen Fremantle zum Pflichtprogramm. Für einen Abstecher dorthin war am Nachmittag noch ausreichend Zeit. In diesem historischen, im Kolonialstil erbauten Städtchen mit seinen unzähligen Cafes, Pubs und Bars lässt es sich wunderbar bummeln. Im Visitor-Centre gibt es Karten für verschiedene „Fremantle walks“, wie z.B. den Discovery-Trail, der einen zu den wesentlichen Sehenswürdigkeiten der Stadt führt. Dazu gehören beispielsweise die Railway-Station, das Round House, das Esplanade-Hotel, der Cappuccino Strip oder die High Street Mall.

Am frühen Abend haben wir uns dann durch den dichten Berufsverkehr zurück zu unserer Unterkunft nach Caversham gequält.

Am Dienstagmorgen ging unsere Reise direkt nach dem Frühstück weiter Richtung Kalgoorlie. Da die Fahrt dorthin nicht sehr abwechslungsreich ist und die Strecke auch sonst keine lohnenden Highlights bietet, haben wir beschlossen, die 550 km ohne Übernachtung durchzufahren. Über den Great Eastern Highway (No.94) durchquert man zunächst die Darling Range und den Boorabbin N.P., dabei fährt man ununterbrochen an der „Golden Pipeline“ entlang. Hierbei handelt es sich um die 1898 – 1903 erbaute Wasserpipeline zwischen Mundaring in der Nähe von Perth und Kalgoorlie.

Das Wetter war zwischenzeitlich deutlich schlechter geworden, bei nur noch knapp 20°C regnete es immer wieder leicht.

Ca. 40 km vor Kalgoorlie haben wir die gut erhaltene „Geisterstadt“ Coolgardie erreicht. Zu Zeiten des Goldrausches war auch Coolgardie eine Boomtown, zwischenzeitlich herrscht hier aber „tote Hose“. Lediglich einige gut erhaltene historische Gebäude zieren die Hauptstraße, ansonsten war das Städtchen menschenleer. Vielleicht hat es ja auch an dem regnerischen Wetter gelegen. Wir haben uns nur für ein paar Minuten die Füße vertreten um zügig die letzten 40 km nach Kalgoorlie hinter uns zu bringen.

Kalgoorlie liegt an der sog. „Golden Mile“, eine der größten Goldadern der Welt. Offizieller Name der Doppelstadt ist Kalgoorlie-Boulder, da die beiden Nachbarstädte einen Verwaltungsbezirk bilden.

Nach der Ankunft am Nachmittag haben wir zunächst im Prospector Holiday Park (Acclaim Parks Australia) unsere Cabin bezogen, die wir von Perth aus für eine Nacht vorgebucht hatten. Der Park liegt am Ortseingang ca. 3 km vom Zentrum entfernt und machte einen sehr gepflegten Eindruck. Die Cabin selbst war nagelneu.

Anschließend ging es erst einmal zum Supermarkt, um für das Abendessen und das Frühstück am nächsten Morgen einzukaufen.

Beim Zubereiten unseres Essens konnten wir uns zunächst von der Funktionstüchtigkeit des Rauchmelders in unserer Cabin überzeugen, der trotz geöffneter Fenster und Tür seinen Job vielleicht etwas übervorsichtig ausübte. Da half nur eins: Batterie entfernen!

Nach dem Essen hatte es tatsächlich aufgehört zu regnen und es war immer noch um die 20°C warm, also haben wir uns am Abend gegen 20.00 Uhr noch zu einem ersten Bummel über Kalgoorlies Prachtstraße aufgemacht, der Hannan Street. Auch wenn um diese Uhrzeit schon alle Geschäfte geschlossen hatten und die Stadt ebenso menschenleer wirkte wie Coolgardie im Regen, war der erste Eindruck dennoch durchaus positiv. Man fühlt sich tatsächlich zurückversetzt in die Zeiten des Goldrausches, das gesamte Stadtbild wird von gut erhaltenen historischen Gebäuden geprägt.

Die imposantesten dieser Gebäude wie die Town Hall oder das Exchange Hotel werden in der Nacht durch Strahler oder indirekte Beleuchtung hervorgehoben und stellen so wunderbare Fotomotive dar. Nach ein paar Schnappschüssen haben wir den Tag dann aber für beendet erklärt und sind zu unserer Cabin zurückgefahren.

Am Mittwochmorgen war der Himmel zum Glück wieder wolkenlos, die Temperatur lag bei angenehmen 25°C, so dass unserem Tagesprogramm nichts mehr im Wege stand.

Zunächst sind wir noch einmal über die Hannan St. gebummelt. Der wirklich sehenswerte Teil dieser Straße befindet sich zwischen Town Hall und dem Museum of the Goldfields, hier sind auch die beeindruckenden alten Prachthotels mit ihren viktorianischen Fassaden angesiedelt. Benannt ist die Straße nach Paddy Hannan, der 1893 als erster in der heutigen Stadt Kalgoorlie Gold fand.

Für die reine Besichtigung der Innenstadt ist eine gute Stunde vollkommen ausreichend, so dass wir bereits gegen 10.00 Uhr zum Mt. Charlotte Lookout gefahren sind. Der Lookout liegt unweit der Stadt am Goldfields Hwy und bietet einen schönen Rundumblick über Kalgoorlie und das Umland. Hier oben befindet sich auch das Wasserreservoir der Stadt, das u.a. von der Golden Pipeline gespeist wird.

Anschließend sind wir den Goldfields Hwy zurück in Richtung Boulder gefahren, um uns eine der größten Goldminen der Welt anzusehen, die sog. Super-Pit.

Vom Highway führt eine kurze Zufahrtsstraße zu einem Parkplatz, der gleichzeitig die Aussichtsplattform für die Tagebauminne bildet. Ein großes „Willkommensschild“ und eine Wellblechüberdachung, unter der sich einige Informationstafeln befinden, bilden den äußeren Rahmen dieser kostenlosen Veranstaltung.

Vom Super-Pit Lookout aus kann man dann durch einen Zaun in ein gigantisches 500 m tiefes, 1,5 km breites und 3,8 km langes Loch hineinschauen, in dem unzählige gigantische Bagger und LKW ihre Arbeit verrichten und zwar 365 Tage im Jahr und 24 Stunden pro Tag. Täglich werden rd. 240.000 t Gestein aus der Mine befördert und nach Gold „durchsucht“. Durchschnittlich 2 Gramm pro Tonne beträgt der Goldgehalt, die Jahresproduktion beläuft sich auf rd. 600.000 Unzen. Wenn hier die Arbeiten voraussichtlich im Jahr 2017 eingestellt werden, wird sich die Gesamtproduktion auf schätzungsweise 12.000.000 Unzen belaufen.

Auch aufgrund der Tatsache, dass es sich um Australiens größte Tagebaugoldmine handelt ist die Super-Pit ein lohnendes Ausflugsziel und gehört zum absoluten Pflichtprogramm.

Im Anschluss an die Goldminenbesichtigung haben wir noch einen kurzen Abstecher nach Boulder gemacht, das vielleicht mit „Kalgoorlies kleine Schwester“ ganz gut beschrieben ist, bevor wir vom Outback in Richtung Küste zu unserem Tagesziel Esperance aufgebrochen sind.

Eigentlich hatten wir uns die 370 km lange Fahrt eher langweilig oder eintönig vorgestellt, dem war aber bei weitem nicht so. Fast die gesamte Strecke führte durch diese typisch australische Landschaft, die für das europäische Auge so ungewöhnlich und deshalb auch so beeindruckend ist. Leuchtend rote Erde mit vergleichsweise dichtem Bewuchs in unterschiedlichen kräftigen Grüntönen, dazwischen immer wieder mal ein Billabong, das Ganze in Szene gesetzt von strahlendem Sonnenschein und – abgesehen von dem Bergbaukaff Norseman auf ungefähr halbem Weg – abseits von jeglicher Zivilisation, einfach nur beeindruckend!

Am Nachmittag sind wir dann in Esperance angekommen und haben uns zunächst um eine Unterkunft für die nächsten 3 Nächte bemüht. Da der von uns wegen seiner unschlagbaren Lage favorisierte TopTourist Caravanpark „Esperance Seafront“ leider ausgebucht war, sind wir in dem kleinen Esperance Bay Holiday Park (TopTourist) am Stadtrand fündig geworden.

Nach einem kurzen Spaziergang in der Umgebung des Caravanparks haben wir im nahe gelegenen Supermarkt erst einmal unsere Vorräte für die kommenden 3 Tage eingekauft; abends war dann Grillen am Gas-BBQ mit Steaks, Salat, Bier und Wein angesagt.

Am nächsten Morgen stand eine der Hauptattraktionen dieser Region auf dem Programm, der Cape Le Grand Nationalpark. Das Wetter war nicht ganz so berühmt, es war bewölkt und nieselte teilweise leicht.

Nach einer guten halben Stunde Fahrzeit erreichten wir gegen 9.00 Uhr den rd. 60 km östlich von Esperance gelegenen Park. Zwischenzeitlich ließ sich vereinzelt sogar die Sonne sehen, der Regen hatte aufgehört und die Temperaturen waren angenehm.

Unser erster Stopp war der Parkplatz am Frenchman's Peak. Diesen rd. 260 m hohen Granitfelsen kann man besteigen, allerdings wird der Weg als schwierig beschrieben und mit rd. 2 Stunden für den Hin- und Rückweg (3 km) veranschlagt. Ein australisches Ehepaar, das gerade von der Tour zurückkam, bestätigte dieses. Nichts desto trotz - für eine schöne Aussicht nimmt man ja so manche Strapaze auf sich...

Die ersten 10 Minuten waren noch relativ harmlos, dann wurde es aber verdammt steil und aufgrund des nächtlichen Regens auch noch recht rutschig. Dazu kamen ein paar lästige Wespen, vor denen sogar auf Hinweisschildern gewarnt wurde. All das war für Monika zu viel des Guten, für sie war der Aufstieg auf halbem Wege beendet. Mein Ehrgeiz war jedoch ungebrochen; nach rd. 45 Minuten hatte ich den Gipfel erreicht und wurde mit einer gigantischen 360°-Aussicht über den Park belohnt.

Der Abstieg war zwar nicht weniger steil und rutschig, beanspruchte aber naturgemäß deutlich weniger Zeit, so dass ich nach insgesamt rd. 75 Minuten wieder unversehrt von der Klettertour zurückgekehrt bin....und so anstrengend war es dann auch wieder nicht, wichtig ist nur das vernünftige Schuhwerk.

Jetzt standen die unzähligen Buchten und Strände des Nationalparks auf dem Programm, und zwar zuerst die Thistle Cove. Oberhalb dieser Bucht erreicht man zunächst den Whistling Rock, einen seltsam geformten Felsen, der bei Wind pfeifende Geräusche von sich gibt. Die Thistle Cove selbst ist eine schöne flache Bucht mit festem, strahlend weißem Sand, der bei jedem Schritt wie Schnee unter den Sohlen knirscht. Weitere dieser traumhaften Buchten mit Namen wie Lucky Bay, Rossiter Bay oder Hellfire Bay folgten im 5-Minuten-Takt.

Zum Abschluss ging es noch zu dem scheinbar unendlichen Le Grand Beach, der sich bis nach Esperance erstreckt und sogar für Allradfahrzeuge freigegeben ist.

Damit war der Besuch im Cape Le Grand N.P. leider schon wieder beendet, gegen 14.00 Uhr sind wir nach Esperance zurückgefahren.

Im Gegensatz zum frühen Morgen schien jetzt sogar durchgängig die Sonne und es war richtig warm geworden. Unser Weg führte uns zu der am Ortseingang gelegenen Tanker-Jetty, an der man angeblich eine lokale „Berühmtheit“ antreffen kann, nämlich „Sammy, den Seelöwen“. Zunächst waren wir etwas enttäuscht, als wir am Anfang des Bootssteiges lediglich eine bronzene Seelöwenstatue vorfanden, die die Aufschrift „Sammy, the Seal“ trug und als Spendenbehälter für die Erhaltung der historischen Tanker Jetty fungierte. Doch dann sahen wir ein paar Meter weiter, dass sich einige Menschen um zwei Angler herum versammelt hatten und ins Wasser hinunterblickten. Und tatsächlich, dort spielte ein ausgewachsener Seelöwe im seichten Wasser und ließ sich von den Anglern füttern. Ob es tatsächlich Sammy war, entzieht sich unserer Kenntnis, war uns aber auch vollkommen egal. Es war einfach nur interessant, diesem verspielten Kerlchen zuzuschauen, insbesondere wenn er sich scheinbar für die Kameras auf seine Heckflosse gestützt steil aus dem seichten Wasser heraus aufrichtete. So viel zu den „lokalen Berühmtheiten“.

Auf dem Rückweg zu unserer Unterkunft haben wir für den nächsten Vormittag noch eine Bootstour mit der MV Seabreeze bei „Mackenzies Island Cruises“ gebucht.

Am Freitagmorgen waren wir dann pünktlich gegen 9.00 Uhr an der Taylor St. Jetty, die nur einen Katzensprung vom Caravanpark entfernt ist.

Wir hatten die halbtägige „Bay of Isles Wildlife Cruise“-Tour für 75 AU\$ p.P. gebucht, die durch den Hafen von Esperance vorbei an einigen Stränden und Buchten sowie zahlreichen Inseln des Recherche Archipelagos führt.

Unterwegs bekommt man so einiges von der australischen Tierwelt zu sehen. Das fängt an mit den Delfinen, die das Boot aus dem Hafen begleiten, oder den Pelzrobben und Seelöwen, die sich an den Stränden oder auf Felsen tummeln, und geht weiter mit den seltenen Cape Barren Gänsen bis hin zu einem Seeadler, der sich vom Boot einen „Belohnungsfisch“ abholt.

Nach einem viel zu kurzen Stopp von rd. 45 Minuten (einschl. morning-tea) auf Woody Island ging es gegen 12.00 Uhr auf direktem Wege wieder zurück nach Esperance, wo wir eine gute halbe Stunde später angekommen sind.

Unser Eindruck von dieser Bootstour war leider geprägt von dem schlechten Wetter mit Wind, Regen und „Kälte“. Viel gesehen haben wir trotzdem, und lohnende Alternativen gab es bei diesem Wetter ohnehin nicht.

Nachmittags hat es dann wenigstens aufgehört zu regnen, windig und bewölkt war es aber immer noch. Wir hatten uns jetzt den 37 km langen Great Ocean Drive vorgenommen, einen Rundkurs, der hauptsächlich an der Küste entlang zu den schönsten Stränden und Buchten der Region führt, und das ist nicht zu viel versprochen.

Mit ein paar Sonnenstrahlen wäre das alles sicher noch beeindruckender gewesen, aber was Twilight Beach, Picnic Bay, Observation Point, Blue Heaven Beach oder Rotary Lookout zu bieten haben, gehört schon zum Allerfeinsten.

Ein wenig mehr versprochen hatten wir uns vom Pink Lake, der aufgrund einer bestimmten Algenart und abhängig vom Wetter pink bis lila schimmern soll. Wir konnten davon leider nichts feststellen. Die Enttäuschung darüber hielt sich aber in Grenzen, da der Rest des Tourist loops dafür vollends entschädigt hat.

Anschließend hatten wir noch genügend Zeit, um vor Einbruch der Dunkelheit durch die Kepwari Wetlands zu wandern. Dieses Sumpf- und Feuchtgebiet liegt ca. 5 Autominuten außerhalb von Esperance und kann über einen 3,6 km langen (one-way), hölzernen Boardwalk durchquert werden. Von 2 „bird hides“ entlang des Weges kann man die heimischen Wasservögel beobachten, die allerdings nicht sehr zahlreich vertreten waren.

Damit lag die erste Urlaubswoche hinter uns und das Kapitel Esperance war auch schon beendet. Die etwas mehr als 2 vollen Tage, die wir zur Verfügung hatten, waren wieder einmal viel zu wenig. In und um Esperance gibt es noch so einiges Sehenswertes, und bei besserem Wetter könnte man auch einfach mal nur ein paar Stunden an einem der Traumstrände verbringen.

Am Samstag sind wir zeitig aufgebrochen, da ein 480 km langer Weg bis nach Albany vor uns lag. Die Strecke ist landschaftlich ganz nett anzusehen, für eine zusätzliche Übernachtung hat sie dann aber doch nicht genug zu bieten.

Als Unterkunft für die kommenden zwei Nächte in Albany haben wir uns ein Chalet im Emu Beach Holiday Park (TopTourist) ausgesucht, eine riesengroße Hütte mit Terrasse.

Der Park ist uneingeschränkt empfehlenswert und verfügt neben einem direkten Strandzugang über einen richtig schönen und blitzblanken BBQ-Bereich.

Da heute ohnehin kein Programm mehr geplant war, haben wir uns gleich aufgemacht zum nächsten Supermarkt und alle Zutaten für einen gemütlichen Grillabend besorgt...und schon war ein weiterer Urlaubstag vorbei.

Am Sonntag sind wir in den rd. 15 km von Albany entfernten Torndirrup N.P. in der Frenchman Bay gefahren. Dort führt eine asphaltierte Straße zunächst zu den beiden be-

kanntesten Sehenswürdigkeiten, der „Natural Bridge“ und zu einer Felsspalte namens „The Gap“. Bei der Natural Bridge handelt es sich um einen gewaltigen vom Wasser geformten Granitbogen, eben einer natürlichen Brücke.

„The Gap“ ist eine beachtliche Felsspalte mit fast senkrechten ca. 50 m hohen Steilwänden, zwischen denen eine ziemlich starke Brandung tobt.

Nach einem kurzer Abstecher zum Cable Beach und zum Cave Point Lighthouse ging es weiter zu den Blowholes. Hier führt ein rd. 1 km langer Weg mit zahlreichen Stufen zum Blowhole oben in den Felsen. Das Loch ist markiert, da man nicht unbedingt direkt darüber stehen sollte. Funktioniert aber nur bei entsprechend starkem Seegang, den wir leider nicht hatten.

Wirklich empfehlenswert sind auch noch der Salmon Holes Lookout und der Stony Hill, von dem aus man einen absolut genialen Panoramablick über die gesamte Region genießen kann. Für uns gehört der Torndirrup N.P. zum Pflichtprogramm in dieser Region!

Anschließend sind wir wieder Richtung Albany zurückgefahren und haben zunächst an der „Brig Amity“ gehalten. Hierbei handelt es sich um den originalgetreuen Nachbau jenes Schiffes, das 1826 die ersten Siedler von Sydney nach Westaustralien gebracht hat.

In unmittelbarer Nähe des Schiffes befindet sich auch Albanys historisches Gefängnis, das man für 5 AU\$ p.P. besichtigen kann. In einem der Gebäude befindet sich zudem eine wunderschöne Miniaturwelt, die der Stadt Albany per Testament von einer Privatperson gestiftet wurde – wirklich sehenswert.

Danach sind wir noch ein wenig durch Albany gebummelt und haben uns u.a. die Town Hall und die St. John´s Church, Westaustraliens älteste Kirche, angesehen.

Unser nächstes Ziel war der nahe gelegene Mt. Clarence Lookout, der eine sagenhafte Aussicht auf die Stadt, die Küste und das Umland bietet. Zum Abschluss des Tages haben wir noch einen ausgiebigen Spaziergang am traumhaften Middleton Beach gemacht.

Am Montagmorgen sind wir relativ früh weitergefahren. Unser Ziel war der William Bay N.P., der ca. 15 km hinter Denmark liegt. Hier führt ein Wanderweg über die Klippen zunächst zum Green´s Pool, wo Felsen ein natürliches Schwimmbaden bilden und weiter zur Elephant´s Cove mit den Elephant Rocks, die tatsächlich aussehen wie eine versteinerte Elefantenherde. Dieser Küstenabschnitt ist einer der schönsten in der ganzen Region!

Und schon ging unsere Reise weiter Richtung Pemberton, der Region der Mammutbäume. Unterwegs sollten aber noch einige Zwischenstopps folgen, so z.B. in Walpole im „Valley of the Giants“. Hier führt der Tree Top Walk, eine bis zu 40m hohe und 600m lange schwankende Stahlkonstruktion im Zack-Zack-Kurs in und durch die Baumkronen der Tingle Trees, einer Eukalyptusart, die hier bis zu 70m hoch wird. Auch wenn es zwischen den einzelnen Plattformen manchmal ein wenig wackelig ist, die Angelegenheit ist absolut sicher und unbedingt empfehlenswert. Vogelperspektive vom Feinsten!

Wieder zurück auf dem Boden kann man auf einem Rundgang durch das „Ancient Empire“ die Baumriesen von unten bestaunen, da kommt man sich echt winzig vor.

Zwischen Nornalup und Walpole führt ein Abzweig zum Hilltop Drive, eine ca. 10 km lange One-Way-Rundfahrt über eine Gravel Road zum Giant Tingle Tree und zum Circular Pool.

Der Giant Tingle Tree, eigentliches Ziel des Rundwegs, ist mit einem Umfang von über 20 Metern der mächtigste Baum seiner Art (roter Eukalyptus). Erst im Jahr 1952 wurde er ent-

deckt und auf Infotafeln sieht man ein Auto, das in seinem Inneren geparkt wurde. Seit 1991 fehlt dem Baum die Krone, nur noch die Außenwände stehen. Buschbrände haben den Stamm ausgehöhlt, aber Teile von ihm leben immer noch.

Am späten Nachmittag sind wir dann bis Pemberton gefahren, wo wir uns für die kommenden zwei Nächte im wirklich schönen 4-Sterne „Karri Forest Motel“ einquartiert haben. Die Sache (Executive Room mit Kitchenette) hatte allerdings ihren Preis, für 2 Nächte waren 340,- AU\$ fällig. Dafür lag das Motel aber auch nur einen Katzensprung entfernt von unserem ersten Ziel des nächsten Tages.....

...dem Gloucester-Tree im gleichnamigen Nationalpark. Es handelt sich um einen 70m hohen Firelookout-Tree, den man über 153 schmale Metallsprossen, die spiralförmig in den Stamm geschlagen sind, besteigen kann – nur gesichert durch ein Drahtgeflecht. Sieht ziemlich gefährlich aus. Aufgrund des regnerischen Wetters war der Baum an diesem Tag ohnehin für Klettertouren gesperrt.

Die große Zahl der Touristen wird am Gloucester Tree von handzahmen Rosellas und Papageien erwartet, die gefüttert werden wollen.

Wir haben den Baum als Ausgangspunkt für den sog. Karri Forest Explorer Drive genutzt, der auf rd. 86 km zu den weiteren Sehenswürdigkeiten in und um Pemberton führt, dazu gehören u.a. der Warren N.P., der Beedelup N.P. und der Shannon N.P..

Zunächst ging es zum Warren N.P. und zwar zuerst zu einem weiteren Firelookout-Tree, dem Bicentennial Tree. Dieser Baum wurde 1988 aus Anlass der 200-Jahr-Feier der europäischen Besiedlung Australiens mit Aussichtsplattformen versehen. Die 1. Plattform befindet sich in 25 m Höhe, die zweite auf 75 m. Dieser Baum war zwar nicht gesperrt, freiwillig gehen wir Zwei da aber bestimmt nicht hoch.

Zum Warren N.P. gehört auch der Heartbreak-Trail, ein 10 km langer Auto-Rundkurs durch den Karri-Wald mit Ausblick über den Warren River. Auf dieser Gravel Road wird man ziemlich durchgeschaukelt und bekommt eigentlich nichts zu sehen – verschenkte Zeit!

Im Anschluss sind wir noch zu den kleinen Wasserfällen im Beedelup N.P. gefahren, so richtige Begeisterung kam bei uns allerdings nicht auf. Dafür war aber vorrangig der Dauerregen verantwortlich, auch wenn wir davor in den dichten Wäldern sogar noch einigermaßen gut geschützt waren.

Da wir die Hoffnung hatten, dass das Wetter direkt an der Küste eventuell ein wenig besser sein könnte, haben wir uns nachmittags zum Point d`Entrecasteaux aufgemacht. Auf dem Weg dorthin wollten wir eigentlich noch am Mt. Chudalup halten, von dem man einen sehr schönen Ausblick über die Gegend haben soll. Da das Wetter aber keineswegs besser wurde und die Sichtweite doch recht gering war, haben wir auf die Besteigung des Granitfelsens dankend verzichtet.

Richtig gut gefallen hat uns trotz des schlechten Wetters der d´Entrecasteaux N.P. bzw. der kleine Teil davon, auf den wir uns beschränkt haben. Schön angelegte Wanderwege durch extrem dichte Vegetation (hier scheint es wohl öfter zu regnen) mit wunderbaren Aussichtspunkten von den sehr hohen Klippen, bei schönem Wetter bestimmt ein Traum!

Dennoch waren wir froh, als wir wieder in unserem trockenen Auto saßen und zurück ins gemütliche Motel fahren konnten.

Am Mittwochmorgen ging unsere Fahrt weiter nach Augusta. Es hatte zumindest aufgehört zu regnen, bewölkt und kühl war es aber weiterhin.

Unser erstes Ziel war der Leuchtturm am Cape Leeuwin, wo der Indische Ozean und der Southern Ocean (Südpolarmeer) aufeinander treffen, zudem handelt es sich um den südwestlichsten Punkt Australiens.

Auf dem Weg dorthin kommt man am „Historic Water Wheel“ vorbei, ein versteinertes altes Wasserrad direkt am Strand – lohnt auf jeden Fall einen kurzen Fotostopp.

Um auf das eingezäunte Gelände des Leuchtturms zu gelangen, muss man bereits Eintritt bezahlen. Die (geführte) Leuchtturmtour kostet extra, die haben wir uns geschenkt. Vom Boden aus hat man nämlich schon einen sehr guten Ausblick über das Kap und letztendlich ist es auch nur einer von unzähligen Leuchttürmen in dieser Region.

Von Augusta führte uns die Reise dann Richtung Norden in die Margret River Region. Bereits nach einer viertel Stunde sind wir an der Jewel Cave angekommen, einer von zahlreichen Höhlen, die hier an der Caves Rd. liegen. Die 19 AU\$ für die ca. einstündige Führung durch die erst 1957 entdeckte Höhle waren eine lohnende Investition, auf weitere Höhlenbesuche (z.B. Mammoth Cave oder Lake Cave) haben wir allerdings verzichtet und sind stattdessen über Dunsborough weiter gefahren zum Cape Naturaliste. Selbstverständlich gibt es auch hier wieder einen Leuchtturm, den man ausschließlich in geführten und kostenpflichtigen Touren besichtigen kann. Wir haben uns für eine kurze Wanderung über einen schön angelegten Rundweg um das Lighthouse entschieden und sind anschließend noch zum Strand an der Bunker Bay gefahren. Eine wirklich schöne Gegend bei mittlerweile auch wieder deutlich besserem Wetter mit Sonnenschein und angenehmen Temperaturen.

Am Nachmittag sind wir dann nach Busselton gefahren, wo wir zunächst für eine Nacht im BIG4 Beachlands Holiday Park eingechekkt haben. Dann haben wir uns noch die Busselton Jetty angesehen, der mit fast 2 km Länge längste Holzsteg auf der Südhalbkugel. Man kann sogar mit einem kleinen Zug bis ans Ende des Steges fahren, an dem sich ein Unterwasserobservatorium befindet.

Auf dem Rückweg zum Holiday Park haben wir uns bei Domino´s noch eine Pizza geholt, die wir uns zum Ausklang des Tages in unserer Cabin einverleibt haben.

Am Donnerstag sind wir morgens durch Busselton gelaufen und haben uns noch einmal die Jetty angesehen bevor wir Richtung Bunbury weitergefahren sind. Unser erstes Ziel dort war das Dolphin Discovery Center, wo man mit etwas Glück vom Strand aus Delfine beobachten kann. Da die Tiere aber nicht mit Futter angelockt werden, sondern wirklich freiwillig dort auftauchen, gibt es dafür aber auch keine Garantie. Wir hatten leider kein Glück!

Anschließend sind wir zum karierten Leuchtturm am Casuarina Point und von dort zum nahe gelegenen Rotary Lookout auf den Molton Hill gefahren. Von diesem Lookout hat man einen wunderschönen Überblick über die Strände, den Hafen und die wohl schönste Wohngegend Bunburys mit wirklich traumhaften Häuschen. Etwas außerhalb des Stadtzentrums liegt der Big Swamp Trail, ein schöner Wanderweg der um und durch ein Sumpfgebiet führt.

Gegen Mittag haben wir dann die knapp 300 km bis Perth in Angriff genommen, wo wir am Nachmittag angekommen sind. Übernachtet haben wir wie am Ankunftstag im Perth Vineyards Holiday Park in Caversham.....und damit war auch schon die erste Hälfte des Urlaubs vorbei.

Am Freitagmorgen sind wir um 10.20 Uhr mit Virgin Blue von Perth nach Adelaide geflogen. Bei einer Flugzeit von 2 Std.45 Min. sind wir aufgrund der Zeitverschiebung (1 ½ Stunden) gegen 14.30 Uhr in Südaustraliens Hauptstadt gelandet.

Nach Übernahme unseres Leihwagens (ein nagelneuer riesiger Toyota Camry, ebenfalls von Thrifty) sind wir zum BIG4 Adelaide Shores Caravan Resort gefahren. Diese Anlage liegt nur wenige Minuten vom Flughafen in der Nähe von Glenelg unmittelbar am Strand. Wir hatten eine „Executive Dune Cabin“ vorgebucht – ein echter Knaller!

Den Rest des Tages haben wir zunächst im Supermarkt bzw. Bottle Shop und anschließend am BBQ verbracht.

Am nächsten Morgen war es bereits November und die zweite Urlaubshälfte hatte begonnen. Zunächst stand eine mehrtägige Fahrt über die Eyre Peninsula auf dem Programm, erstes Etappenziel war das 380 km nördlich von Adelaide gelegene Whyalla. Nach kurzen Stopps in Port Augusta und Port Pirie sind wir am frühen Nachmittag in Whyalla angekommen.

Als erstes haben wir uns ein Nachtquartier besorgt, und zwar einen traumhaft gelegenen Beachfront-Bungalow im Discovery Holiday Park „Whyalla Foreshore“ (Kategorie: absolut empfehlenswert).

Das kleine Städtchen selbst wirkte am Samstagnachmittag wie ausgestorben und auch unser Sightseeingprogramm war mit zwei Lookouts recht überschaubar. Der erste war der Hummock Hill Lookout am östlichen Ende von Whyalla, von dem man einen herrlichen Blick über den Spencer Gulf hat. Der andere ist der mehr innerstädtisch gelegene „Flinders & Freycinet Lookout“ mit witzigen Skulpturen zu Ehren der beiden Entdecker.

Zum Sonnenuntergang haben wir noch direkt „vor der Haustür“ einen Strandspaziergang gemacht um nach dem abendlichen Grill-Ritual den Tag auf unserer Terrasse ausklingen lassen.

Am nächsten Tag stand die 270 km weite Fahrt nach Port Lincoln auf dem Programm. Zunächst sind wir aber noch den rd. 30 km von Whyalla entfernten Point Lowly Scenic Drive nach Port Bonyton und zum Point Lowly Lighthouse gefahren. Von hier aus hat man einen schönen Ausblick auf den Golf, die Küste und die südlichen Flinders Ranges.

Im Anschluss sind wir dann mit wenigen Zwischenstopps nach Port Lincoln gefahren, und zwar über Cowell/Franklin Harbour, weiter über den Cleve Hills Scenic Drive bis Cleve, zurück zur Küste nach Arno Bay und Port Neill bis zu unserem Tagesziel, das wir am Nachmittag erreicht haben. Im Gegensatz zur Fahrt mit freundlichem, sonnigem Wetter war es in Port Lincoln leider recht kühl und windig. Auch deshalb haben wir abgesehen von einem kurzen Spaziergang an diesem Tag nichts mehr unternommen.

Am Montag war der Himmel dann schon wieder überwiegend blau und die Temperaturen waren auch recht angenehm. Unser erstes Ziel war der relativ zentral gelegene Puckridge Park Lookout, den man sich aber getrost schenken kann. Also weiter zum Winter Hill Lookout, der ca. 5 km außerhalb von Port Lincoln am Flinders Highway liegt. Von diesem Hügel aus kann man einen ungestörten 360°-Blick über die Küste und das Hinterland genießen.

Mit einem kurzen Abstecher zur Port Lincoln Marina ging es anschließend weiter zum Lincoln Nationalpark, der sich ca. 15 km südlich von Port Lincoln befindet. Durch den 315 km² großen Park führen ausschließlich Gravel Roads, von denen aber viele auch ohne 4WD-Fahrzeug befahrbar sind. Zum Park gehören auch die dem Festland vorgelagerten Inseln. Von den zahlreichen Wanderwegen (eine Broschüre erhält man bei der Einfahrt in den Park) haben wir uns zuerst den „Stamford Hill Hike“ ausgesucht. Allein die Fahrt zum dortigen Parkplatz dauert schon eine gute halbe Stunde, der teilweise recht steile Aufstieg auf den Berg ebenfalls. Dafür hat man die gesamte Zeit gigantische Ausblicke über den Nationalpark und den vorgelagerten Küstenabschnitt, wirklich fantastisch.

Oben auf dem Hügel befindet sich das Flinders Monument, ein weiteres Denkmal zu Ehren Matthew Flinders. Nachdem wir die wunderbare Aussicht ausgiebig genossen hatten, sind

wir zum Parkplatz zurückgegangen um Richtung Cape Donnington weiterzufahren. Auf dem Weg dorthin wäre uns fast noch ein Emu ins Auto gelaufen, der „Piepmatz“ war aber erstaunlich reaktionsschnell – zum Glück!

Am Cape Donnington befindet sich ein kleiner Parkplatz in der Nähe des alten Leuchtturms, von dem aus ein kurzer Wanderweg an der Küste entlang zum September Beach führt.

Gegen Mittag haben wir uns dann vom Lincoln N.P. verabschiedet und hatten zunächst noch die rd. 30 km Gravel Road bis zum Parkausgang vor uns, die waren in ca. 45 Minuten geschafft. Unser nächstes Ziel war das rd. 200 km entfernt gelegene Elliston, das wir am frühen Nachmittag erreicht haben. Zunächst haben wir einen Bungalow mit Meerblick im Elliston Waterloo Bay Tourist Park gebucht und im kleinen örtlichen Supermarkt unsere Vorräte aufgefrischt. Danach sind wir zum Cliff Top Tourist Drive gefahren, der in unmittelbarer Nähe der kleinen Stadt beginnt. Hierbei handelt es sich um eine rd. 12 km lange Panoramastraße über die Klippen der Anxious Bay mit zahlreichen Lookouts. Dieser Tourist Drive ist gleichzeitig der Veranstaltungsort für das alle zwei Jahre statt findende Festival „Sculptures on the Cliffs“, zu dem die meisten Lookouts von „Künstlern“ mit mehr oder weniger witzigen Skulpturen geschmückt werden. Unabhängig von diesen Kunstwerken hat uns der Cliff Top Drive wirklich gut gefallen, ein echter Geheimtipp.

Am nächsten Morgen sind wir zunächst 45 km über den Flinders Highway und weitere 5 km über eine Gravel Road in die Region der Talia Caves gefahren. Hier haben wir uns die Woolshed Cave, eine tiefe Höhle in den Klippen mit interessanten vorgelagerten Gesteinsformationen und „The Tub“ angesehen, eine Höhle, deren Decke eingestürzt ist. Geblieben ist ein fast kreisrundes Loch mit einer Öffnung zum Meer.

Auf dem weiteren Weg Richtung Streaky Bay sind wir dann an Murphy´s Haystacks vorbeigekommen. Hierbei handelt es sich um Formationen von ungewöhnlich geformten Felsbrocken, die aus der Ferne an Heuhaufen erinnern....schönes Fotomotiv!

Das Wetter war im Laufe des Vormittags zunehmend besser geworden und bei unserem nächsten Stopp schien bei angenehmer Wärme die Sonne. Wir waren jetzt in Venus Bay angekommen, einer großen Bucht in der Nähe von Port Kenny. Hier haben wir uns auf den South Head Trail begeben, einem einfachen rd. einstündigen Wanderweg über die Klippen mit wunderschönen Ausblicken über die gesamte Bucht und die herrlichen Strände. Delfine haben wir auch gesehen.

Nächstes Etappenziel und Übernachtungsort sollte nach unserer ursprünglichen Planung eigentlich Streaky Bay sein. Dort angekommen haben wir uns aber spontan umentschieden, da wir inzwischen so viele „Bays, Coves und Beaches“ gesehen hatten, dass wir jetzt einfach mal wieder das „rote Australien“ sehen wollten. Also sind wir gleich ins Landesinnere Richtung Gawler Ranges weitergefahren, Ziel war das ca. 140 km entfernt gelegene Wudinna.

Ca. 40 km vor unserem Zielort führt in der Nähe von Minnipa, dem „Gateway to the Gawler Ranges“ eine rd. 6 km lange Gravel Road zum Pildappa Rock. Bei diesem Felsen handelt es sich um den „ewigen Konkurrenten“ des Wave Rock, da er an einer Seite ebenso wellenförmig geformt ist wie sein berühmtes Gegenstück in Hyden. Auch wenn die Welle hier nicht ganz so lang ist wie die des Wave Rock, so ist der Pildappa Rock doch ein beeindruckender und fotogener Fels. Wir sind einmal drumherum marschiert und zum Abschluss auch noch hinaufgeklettert. Der Ausblick über die südlichen Ausläufer der Gawler Ranges ist nicht gerade spektakulär, aber einen Eindruck von der Weite des Landes vermittelt er allemal.

Auf dem weiteren Weg Richtung Wudinna liegt auch noch der Tcharkulda Rock, ein nicht sehr hoher und einfach zu besteigender bizarrer Felsen, auf dem so allerlei „herumliegt“, insbesondere zahlreiche riesige, fast runde Felsbrocken, die an die Devil´s Marbles erinnern.

Kurz danach hatten wir unser Tagesziel Wudinna erreicht. Übernachtet haben wir im gemütlichen Gawler Ranges Motel, das über einen Indoor-Pool und Spa verfügt, von denen wir allerdings keinen Gebrauch gemacht haben. Wir haben uns gleich bei der Ankunft einen Tisch für den Abend im Restaurant reservieren lassen. Das Essen und der Wein dazu waren ganz ordentlich.

Am nächsten Morgen haben wir uns den rd. 25 km langen Wudinna Granite Trail vorgenommen, eine Gravel Road, die zunächst zum Turtle Rock und weiter zum Mount Wudinna führt. Der Mount Wudinna, der zweitgrößte Monolith Australiens, lässt sich problemlos erklimmen und bietet einen traumhaften Ausblick. Insbesondere die Schildkröten-Form des Turtle Rock ist von hier oben eindeutig zu erkennen. Allerdings waren hier die Fliegen besonders zahlreich und lästig. Diese Nervensägen haben uns zwar während des gesamten Urlaubs schon mehr oder weniger intensiv begleitet, am Mount Wudinna schien sich aber die gesamte australische Population versammelt zu haben.

Dementsprechend kurz fiel unser Besuch des 261 m hohen Berges aus, wir haben uns zügig auf den Weg Richtung Port Augusta begeben. Ca. 100 km hinter Wudinna erreicht man das kleine Städtchen Kimba mit dem berühmten „Halfway across Australia“-sign. Dieses riesige Schild weist darauf hin, dass Kimba genau auf der Hälfte der Strecke zwischen Perth und Sydney liegt – wieder ein schönes Fotomotiv!

Weiter ging es über Iron Knob nach Port Augusta, wo wir einen kurzen Stopp zum Tanken und Einkaufen eingelegt haben. Anschließend ging es weiter in Richtung Flinders Ranges, unser Ziel war Wilpena.

Ca. 40 km nordwestlich von Port Augusta erreicht man zunächst das hübsche Städtchen Quorn, hier haben wir nochmals einen kurzen Zwischenstopp eingelegt und uns die gut erhaltenen historischen Gebäude angesehen. „Berühmt“ ist Quorn als Standort der Pichi Richi Railway.

Über Hawker erreicht man dann nach rd. 100 km den Flinders Ranges N.P. und kurz danach das Wilpena Pound Resort, eine traumhaft gelegene Anlage mit guten Motelzimmern und riesigem Campground. Zur Anlage gehören auch ein Restaurant/Bar mit großem Außenbereich, ein Pool und die Fluglinie „Wilpena Air“.

Wir haben hier ein Paket gebucht, das aus 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet, einem 20-minütigen Rundflug über den Wilpena Pound und einer halbtägigen 4WD Tour bestand (1.075,- AU\$ für 2 Personen). Da die Wettervorhersage für den nächsten Tag äußerst gut war, haben wir gleich für den kommenden Morgen um 9.00 Uhr einen Flug reserviert und für den Nachmittag die Allradtour.

Am Donnerstagmorgen sind wir unmittelbar nach dem Frühstück bei wolkenlosem Himmel zum Flugplatz gefahren, wo bereits ein vielleicht 25 Jahre altes Mädel in Uniform auf uns wartete....unsere Pilotin. Nach einer kurzen Begrüßung sind wir auch direkt in die kleine Propellermaschine eingestiegen, weitere Passagiere gab es nicht (mehr als eine(r) hätte auch gar nicht mehr in die Konservendose gepasst). Ich saß auf dem Copilotenplatz, Monika hatte die Rückbank für sich und schon konnte unser Scenic Flight über den Wilpena Pound beginnen. Wie von uns vermutet und in den kommenden Tagen bestätigt, ist ein Flug über den Pound die einzige Möglichkeit, diese geologische Besonderheit überhaupt wahrzunehmen. Es handelt sich um eine 12 x 8 km große, kraterähnliche „Schüssel“, die von einem bis zu 1.170 m hohen (St. Mary´s Peak) Gebirgsring gebildet wird. Der Ausblick vom Flieger ist einfach grandios, eben der vom Veranstalter versprochene „eagle´s view of the pound“.

Die Landung stellte sich dann etwas schwierig dar, da die Landebahn (rote Sandpiste) von einer Emu-Familie blockiert wurde und diese sich erst im dritten Anlauf verscheuchen ließ. Das Geld für den Flug war jedenfalls eine lohnende Investition in eine bleibende Erinnerung.

Direkt nach dem Flug haben wir uns ins Auto gesetzt und sind zum „Sacred Canyon“ gefahren. Die ca. 13 km lange Gravel Road dorthin beginnt in der Nähe des Resorts und lässt sich auch mit dem 2WD gut befahren. Die Straße endet als Sackgasse an einem Parkplatz, von dem es zum Canyon nur noch ein kurzer Fußweg durch einen ausgetrockneten Creek ist.

Über natürliche Treppen und Terrassen gelangt man in eine immer enger werdende Schlucht, deren Felswände hier und dort mit Gravuren der Aborigines versehen sind. Auf Hinweistafeln findet man Erläuterungen zu den Gravuren und deren Bedeutung. Viel mehr als einige runde Kreise können wir allerdings mit bloßem Auge nicht erkennen.

Der Sacred Canyon ist dennoch ein wirklich idyllischer Ort und auf jeden Fall einen Besuch wert!

Für den Nachmittag hatten wir dann die „Geologische Tour“ mit dem 4WD gebucht. Abfahrt mit dem kleinen Bus vom Resort war gegen 13.30 Uhr, wir waren insgesamt 10 Leute. Die Highlights dieser 4-stündigen Tour waren sicherlich das Bunyerroo Valley und die Brachina Gorge, allerdings haben wir den größten Teil der Zeit im Auto verbracht und sind ganz schön durchgerüttelt worden.

Auf der Rückfahrt hatten wir noch echtes Glück als wir die äußerst seltenen und scheuen Yellow-footed Rock-wallabies zu Sehen bekamen, wirklich hübsche Tiere.

Den Rest des Tages haben wir dann bei einem riesigen Burger und ein, zwei Bierchen auf der Terrasse des Restaurants verbracht.

Am nächsten Morgen war es mit dem schönen Wetter dann leider vorbei, es regnete ziemlich heftig. Da uns bei diesem Wetter der Sinn nicht unbedingt nach Wanderungen oder sonstigen Outdoor-Aktivitäten stand, haben wir uns für den Moralana Scenic-Drive entschieden. Dabei handelt es sich um eine 28 km lange, gut befahrbare Schotterpiste entlang der Südseite des Wilpena Pound, die eine Querverbindung zwischen Wilpena Road und Leigh Creek Road darstellt. Die Strecke als Highlight zu bezeichnen wäre ein wenig übertrieben, landschaftlich reizvoll ist sie aber allemal. Anschließend sind wir erst einmal ins Motel zurückgefahren und haben in unserem Zimmer auf besseres Wetter gewartet. Und tatsächlich.....am frühen Nachmittag hat es aufgehört zu regnen und ab und zu kam sogar die Sonne zum Vorschein.

Also nichts wie los zu einem der bekanntesten und beliebtesten Ausflugsziele in den Flinders Ranges, dem Arkaroo Rock, der für seine gut erhaltenen Felsmalereien berühmt ist. Der Weg vom Parkplatz und zurück soll insgesamt angeblich nur 3 km lang sein, diese Angabe bezieht sich aber wohl eher auf die einfache Strecke. Wir haben für den Hin- und Rückweg jedenfalls rd. 1 ½ Stunden gebraucht.

Das Alter der Malereien wird auf 5.000 – 6.000 Jahre geschätzt. Sie befinden sich auf der ausgehöhlten Unterseite eines riesigen Felsbrockens, der irgendwann als Opfer der natürlichen Erosion aus dem Bergmassiv heraus gebrochen und den Abhang heruntergerollt ist. Der Fels ist so liegen geblieben, dass sich die Malereien in einer geschützten Höhle befinden. Um die Zeichnungen auch für die Nachwelt zu erhalten, hat man ein aufwändiges Gitter angebracht, um Grapscher, Sprayer und sonstige Schmierfinken fernzuhalten. Das Gitter ist aber immer noch grobmaschig genug, um ungehindert fotografieren zu können.

Die Vielzahl der Zeichnungen und deren Farbintensität waren wirklich beeindruckend, etwas Vergleichbares haben wir bislang noch nicht gesehen. Umso erstaunlicher, dass außer uns weit und breit keine Menschenseele zu sehen war.

Nach der Rückkehr vom Arkaroo Rock haben wir unser Auto am Motel abgestellt und uns auf die 7,5 km (return) lange Wanderung zum „Old Homestead & Wangarra Lookout“ begeben, die unmittelbar am Resort startet. Die anfangs leichte Wanderung führt an dem restaurierten Hills Homestead vorbei zum Wangarra Lookout. Der Aufstieg zu den beiden Aussichtsplattformen ist unter normalen Umständen nicht gerade schwer, da es zwischenzeitlich aber wieder leicht angefangen hatte zu regnen, musste man auf den rutschigen Felsen doch sehr vorsichtig sein.

Von den beiden Lookouts, die nicht weit auseinander liegen, hat man dann zwar eine gute Aussicht in den Pound, die kraterähnliche Form und die Ausmaße dieser gewaltigen Schüssel erkennt man aber auch von hier nicht, das funktioniert nur aus der Luft. Trotzdem war es ein schöner Walk.

Am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen von Wilpena. Gegen 9.00 Uhr haben wir uns auf den Weg gemacht, angepeiltes Tagesziel war Victor Harbor – immerhin eine Strecke von 550 km.

Der einzige längere Zwischenstopp, den wir eingelegt haben, war in Hahndorf. Obwohl wir jetzt schon zum dritten Mal in der Region „Adelaide“ waren, haben wir es bislang noch nicht geschafft, uns dieses bekannte Touristenziel einmal anzuschauen – es gab eben immer etwas Interessanteres.

Hahndorf, eine Kleinstadt mit rd. 2.000 Einwohnern in der Nähe von Adelaide, ist die älteste deutsche Gemeinde in Australien (Gründung 1839). Der deutsche Einfluss ist hier und da auch heute noch erkennbar.

Auch wenn der Ort insgesamt ein wenig kulissenhaft wirkt, ein kurzer Zwischenstopp zum Bummeln lohnt sich allemal, auch aufgrund der schönen alten Gebäude.

Von Hahndorf nach Victor Harbor waren es dann noch einmal gute 70 km, wir sind gegen 17.00 Uhr dort angekommen...und jetzt begann das Dilemma. Es war (zunächst) keine Unterkunft zu bekommen, keine Cabin, kein Motel, kein Hotel – alles ausgebucht, denn es war ein Samstag im Frühling! Wie wir später erfahren haben, sind ab Anfang November die meisten Unterkünfte in Victor Harbor und Umgebung an den Wochenenden für mindestens 3 Monate im Voraus ausgebucht, da dann viele Einheimische aus dem Großraum Adelaide hier einen Kurzurlaub verbringen. Das gleiche Bild in den Nachbarorten Port Elliot, Middleton und Goolwa, überall „no vacancy“.

Als wir uns nach 3 Stunden Suche schon damit abgefunden hatten, die Nacht im Auto zu verbringen, haben wir durch den Tipp einer Einheimischen doch noch ein freies Zimmer in einem versteckt gelegenen Motel gefunden, zwar klein, aber sauber und gemütlich.

Am Sonntagmorgen haben wir dann zunächst einen Bummel durch Victor Harbor und über den Sonntagsmarkt gemacht. Im Visitor Center haben wir uns noch Tickets für die abendliche Granite Island Penguin Tour besorgt, anschließend stand Einkaufen für die geplante Tour nach Kangaroo Island auf dem Programm.

Gegen Mittag sind wir zum wenige Kilometer westlich von Victor Harbor gelegenen Aussichtspunkt „The Bluff“ gefahren und haben die Aussicht von dem rd. 100 m hohen Granitfelsen genossen.

Am späten Nachmittag haben wir uns dann auf den Weg nach Granite Island gemacht zur dortigen „Pinguinparade“ und zwar über den Holzsteg, der die kleine vorgelagerte Insel mit dem Festland verbindet. Tagsüber kann man sich dort auch von der „Horse drawn Tram“ hinbringen lassen, einer Tram, die von einem Pferd über die Schienen gezogen wird.

Auf Granite Island sind die kleinen Zwergpinguine („Little Penguin“ auch Blue Penguin oder Fairy Penguin) zuhause, ihre Population beläuft sich hier noch auf rd. 700 Exemplare.

Zwergpinguine, die nur rd. 35 cm groß werden, kommen ausschließlich in Australien und Neuseeland vor und sind die einzige Pinguinart, die in Australien brütet. Eine ihrer Brutkolonien befindet sich eben auf Granite Island. Nach Einbruch der Dunkelheit kehren die Tiere zu ihren Nistplätzen zurück, nachdem sie den ganzen Tag auf Futtersuche im Meer verbracht haben.

Die Touren auf Granite Island finden in kleinen Gruppen unter Aufsicht von Rangern statt, ohne Ticket für die Tour ist das Betreten der Insel in der Dunkelheit verboten. Die Ranger sind mit speziellen schonenden Taschenlampen ausgestattet, damit die flinken Kletterkünstler möglichst wenig gestört werden, Flutlichtbeleuchtung wie auf Phillip Island gibt es nicht.

Die Tour dauerte rd. 1 ½ Stunden und war wirklich interessant und sehr informativ.

Am Montagmorgen sind wir zeitig Richtung Cape Jervis aufgebrochen, da wir die 10.00 Uhr-Fähre nach Kangaroo Island gebucht hatten. Unser Auto haben wir mit auf die Insel genommen, die Erlaubnis von Thrifty haben wir schon bei der Buchung erhalten.

Nach rd. 45 Minuten sind wir bei Sonnenschein und rd. 25° C in Penneshaw angekommen. Wie schon 2005 hatten wir uns als Standort den Western K.I. Caravan Park ausgesucht und dort für 3 Nächte eine Cabin gebucht. Der Caravan Park liegt unmittelbar am Eingang des Flinders Chase Nationalparks, knapp 100 km vom Fähranleger entfernt. Auf K.I. muss man für diese Strecke rd. 1 ½ Stunden Fahrzeit kalkulieren.

Zunächst haben wir aber noch einen Abstecher nach Kingscote gemacht, da wir dort bei unserem ersten K.I.-Besuch nicht hingekommen sind. Die kleine Stadt ist ganz nett anzusehen, man verpasst aber auch nichts, wenn man nicht dort war.

Gegen 13.00 Uhr sind wir dann an unserem eigentlichen Ziel angekommen. Zur Begrüßung saß in einem Baum gegenüber der Rezeption ein Koala, so gehört sich das!

Nachdem wir unsere tolle Cabin bezogen hatten, sind wir erst einmal zum Koala-Walk gegangen, der auf dem Gelände des Caravan Parks liegt. Mehr als 2 oder 3 der Plüschtiere konnten wir aber nicht entdecken. Wir sind dann gleich in den Flinders Chase N.P. gefahren und haben dort eine erste kurze Tour zu den nah beieinander liegenden „Topspots“ Remarkable Rocks, Cape du Couedic/Admiral's Arch und Weir's Cove gemacht....immer noch der absolute Hammer – genau wie wir es in Erinnerung hatten.

Den Abend haben wir bei Wein und Bier auf der Terrasse unserer Cabin verbracht und dort einfach nur die absolute Ruhe genossen, die mit Einbruch der Dunkelheit eintritt. Etwas lebhafter wird es erst wieder, wenn die nachtaktiven Mitbewohner wie Possums oder Wallabys auf ihre nächtliche Futtersuche gehen....und wenn man deren Leibspeisen kennt – oder zumindest eine davon – dann ist die Unterhaltung für die nächsten 1 – 2 Stunden gesichert. Ein wenig überrascht waren wir allerdings, dass in diesem Jahr kein einziges Possum zur Fütterung erschienen ist. 2005 waren das noch unsere „Hauptgäste“, dieses Mal kamen ausschließlich Wallabys, natürlich waren die ebenso willkommen.

Insgesamt haben wir feststellen müssen, dass gegenüber 2005 deutlich weniger Tiere auf der Insel zu sehen waren. Keine Possums, keine Echidnas, nur vereinzelt Känguruhs und Koalas, das war vor 3 Jahren noch ganz anders. Vielleicht waren das ja noch Auswirkungen des Buschfeuers, dem im Dezember 2007 rd. ein Viertel der Insel zum Opfer gefallen ist, eine andere Erklärung fällt mir jedenfalls nicht ein.

Am nächsten Tag sollte es dann deutlich wärmer werden, Temperaturen bis 33°C waren vorhergesagt.....und wurden auch spielend erreicht.

Morgens haben wir uns nochmals zu den bizarren Felsformationen der Remarkable Rocks und ans Cape du Couedic mit der Admiral's Arch begeben, um diese beeindruckenden Orte auch im Morgenlicht zu erleben und zu fotografieren. Es ist schon erstaunlich, wie sich die unterschiedlichen Lichtverhältnisse auf die Atmosphäre an diesen Orten auswirken. An der Admiral's Arch haben wir uns bestimmt eine Stunde aufgehalten und insbesondere die Kolonie der neuseeländischen Pelzrobben im Wasser und auf den Felsen ausgiebig beobachtet.

Als Folge der erwähnten Buschfeuer waren auf der Insel aber leider noch zahlreiche Wanderwege zur Regeneration gesperrt. So blieb uns lediglich der Walk zur Snake Lagoon, den wir bislang aber auch noch nicht kannten.

Zunächst ging es über eine Gravel Road bis zu einem Parkplatz, von dem der Wanderweg zur Lagune abzweigt. Der schmale und holprige Trampelpfad führt durch eine relativ dicht mit Büschen und Bäumen bewachsene Gegend, die offensichtlich auch Opfer des Buschfeuers gewesen ist. Die Baumstämme waren verkohlt und die Baumkronen kahl, aber von unten schossen die frischen grünen Triebe mit Macht und hatten schon wieder eine Höhe von 1 bis 2 Metern erreicht. Ein fantastischer Anblick! Allerdings spendeten die Bäume nicht den geringsten Schatten zum Schutz vor der hoch stehenden Sonne, so dass uns der nur 3 km (return) lange Weg bei diesen Temperaturen vorkam wie ein Tagesmarsch durch die Wüste.

Allerdings lohnt sich die Anstrengung, denn die Landschaft an der Snake Lagoon wirkt wie die Kulisse aus einem Winnetou-Film, ein traumhaftes Fleckchen Erde!

Am frühen Nachmittag sind wir dann zu unserer Cabin zurück gefahren und haben schon mal das Essen für uns und die „nächtlichen Gäste“ vorbereitet. Ansonsten verlief der Abend so gemütlich wie gewohnt. Nur die Wettervorhersage für den nächsten Tag, die hat uns wirklich Sorgen bereitet....40°C waren prognostiziert.

Am frühen Mittwochmorgen waren es dann tatsächlich schon richtig heiß. Wir sind direkt nach dem Frühstück zur Murray Lagoon gefahren, einem kleinen unspektakulären See, den man nach einem kurzen Fußweg durch eine ebenso unspektakuläre Landschaft erreicht.

Nach dieser (verkraftbaren) Enttäuschung sind wir dann zur Seal Bay gefahren, um uns die dortige Kolonie australischer Seelöwen anzusehen. Seit 1987 darf man den Traumstrand der Seal Bay allerdings nur noch im Rahmen einer von Rangern geleiteten Führung betreten, um die Tiere vor den immer zahlreicher werdenden Besuchermassen einigermaßen zu schützen.

Am Eingang des Visitor Centers stand ein handgemaltes Warnschild, das vor der akuten Verbrennungsgefahr am Strand warnte, dort wurden heute 45° C erwartet (nach 40° C am Vortag), so dass man sich mit reichlich Wasser und Sonnenschutz eindecken sollte.

Über einen hölzernen Steg führt der Weg hinunter zum Strand, an dem die Kolosse zahlreich in der Sonne dösen oder gerade von der Futtersuche aus dem Meer zurückkehren. Von den Rangern erhält man reichliche Informationen über das Verhalten und die Lebensweise der Tiere. Nach dem Strandspaziergang hat man noch die Möglichkeit, über einen 800m langen, auf Stelzen gebauten Boardwalk durch die Dünenlandschaft zu wandern. Am Ende dieser Holzkonstruktion befindet sich noch einmal ein Lookout, der eine wunderschöne Aussicht über den Strand bietet. Da man auf diesem Rundgang allerdings der Sonne ungeschützt ausgesetzt ist, haben wir dieses „Vergnügen“ recht kurz gehalten.

Der Seal Bay Conservation Park gehört jedenfalls zu den Hauptattraktionen von Kangaroo Island.

Im Anschluss an dieses tierische Erlebnis sind wir in die (nah gelegene) Wüste namens „Little Sahara“ gefahren. Schneeweißer Sand und meterhohe Dünen prägen diese Wüsten-

landschaft, der wir aufgrund der mittlerweile unerträglichen Hitze allerdings nur einen Kurzbesuch ab-gestattet haben.

Unser letztes Ausflugsziel an diesem Tag war dann noch die Vivonne Bay, eine schöne Bucht mit fotogener Jetty. Wir sind hier nur ein kurzes Stück bis zum Point Ellen, dem westlichen Ende der Bucht, gelaufen.

Den Rest des Nachmittags haben wir dann mit den ersten Vorbereitungen für den Rückflug verbracht, bevor wir es uns am Abend auf unserer Terrasse noch einmal so richtig gemütlich gemacht haben.

Am Donnerstag sind wir gegen 8.00 Uhr Richtung Penneshaw aufgebrochen, wir hatten die 10.30 Uhr-Fähre gebucht. Das Wetter hatte sich zwischenzeitlich wieder normalisiert, nach einem Temperatursturz um rd. 20° lagen die Temperaturen jetzt noch bei angenehmen 25°C.

Unsere letzte Nacht haben wir wieder in einer Executive Dune Cabin im BIG4 Adelaide Shores Caravan Resort verbracht, die uns schon vor 2 Wochen so gut gefallen hat.

Am 14.11.08 gegen 13.00 Uhr ging dann der Rückflug von Adelaide über Singapur nach Frankfurt, wo wir am 15.11.08 gegen 6.00 Uhr gelandet sind.